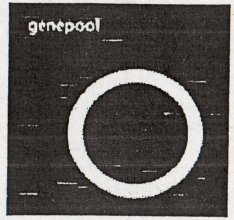
Fetzige Platten-und-Lesescheiße

The Say-Highs – The bark is the song of the dog
Diese Say-Highs haben Glück, denn sie erwischen mich mitten in meiner Jim-Croce-Phase. Jim Croce ist mir vor ein paar Monaten zum ersten Mal in der Bibliothek untergekommen. Irgendwie sieht er aus wie Frank Zappa. Wobei allerdings die Musik von Croce und Zappa ungefähr in dem Verhältnis zu einander stehen wie Reinhard Mey und Mr. Bungle. Die Jim-Croce-CD aus der Bibliothek musste ich leider nach 12 Wochen, mehrmaliger Verlängerung und hartnäckiger Ignoranz diverser Mahnbriefchen wieder zurückbringen. Gebrannt hab ich sie mir auch nicht. Das war sie wiederum auch nicht wert. Außerdem, so dachte ich mir – man sieht sich immer zweimal im Leben und irgendwann wird mir in Berlin bestimmt eine billige Jim-Croce-CD in die Finger kommen. Was auch passiert ist und zwar früher als gedacht. Bei einem von den langweiligen Plattenhändlern auf dem Flohmarkt am Boxhagener Platz hab ich einige Monate später eine billige Jim-Croce-Platte aus der Songwriter-Grabbelkiste erstanden. Vielleicht nicht gerade DAS essentiell wichtige Werk von Jim Croce, aber zumindest eine Zusammenstellung seiner besten Liebeslieder – ein Mann eine Gitarre und jede Menge duselige, aber sehr schöne Texte – „I wish i had time in a bottle" oder „I have to say i love you in a song". Großartig, einfach großartig, das. Meine Jim-Croce-Phase ist noch nicht vorbei und es ist auch nicht absehbar, dass sie in bälde mal zu ende geht. Relativ häufig landet Jim und seine Gitarre in den letzten Monaten auf meinem Plattenspieler – wobei sie meine wertvolle Zeit im Augenblick allerdings mit der Say-Highs-CD teilen müssen. Bin gerade sehr für so was zu haben. Für so relaxten melodischen Akustik-Gitarren-Alternative-Country-Pop von vier Anfangdreißigern aus Berlin (zugezogen, natürlich), die sich schon anderweitig musikalisch ausgetobt haben und jetzt mal etwas ruhiger daher kommen. „Days of blue" –der erste Song könnte auch von Olli Schulz sein, würde der englisch singen. Und um noch mal auf Jim Croce zu kommen –der hatte seine „große" Zeit wohl in den 70ern. Als Plattencover noch in ruhigen Brauntönen veröffentlicht wurden. Als man auch den Soundtrack zu Grizzly Adams noch mochte und deine Eltern sich zu den Platten von John Henry Deutschendorf im Wohnzimmer geküsst haben. Da würden die Say-Highs auch prima hinpassen. Das mag zum einen die Ungnade der späten Geburt sein, andererseits auch eine Gnade, diese Band jetzt und hier kriegen zu können. (auf Staatsakt – dem vielseitigen Label deines Vertrauens aus Berlin)

Chipodil – Nadârveni Bâglischta
Die vier Jungs hier sind lustig, obwohl ich ihre Witze nicht verstehe. Das liegt allerdings nicht daran, daß sie zu intellektuell sind oder ich zu doof sondern, daß hier Bulgarisch gesungen wird. Andererseits, um den Sinn von „[häßlich gesungen] Arrivederci – [Dumm-Riff reingenudelt] – Arrivederci – [Dumm-Riff wiederholt]" zu verstehen, braucht auch ihr keinen Italienisch-Kurs. Genau das findet sich neben Ska-Songs mit „Lalala" als Text und der High-Noon-Melodie von einer Panflöte eingeblasen. Bulgarien ist nicht so die Punk-Hochburg. Ganze 20 Bands sollen laut einem Insider dort existieren. Das macht bei einer Gesamtbevölkerung von 8 Millionen einen Punk-MusikerInnen-Quotienten von, sagen wir, 0,1 Prozent. Da kriegen ja die österreichischen Kommunisten bei Nationalratswahlen mehr! Anders ausgedrückt haben wir es hier mit 1 Promille zu tun, aber ich erspar euch einen Witz nach dem Motto: Punk unter 5 Promille ... oder so. Man kann sich auch ohne Alkohol langweilen!! Und Frau auch. Jedenfalls wird die kulturelle Hegemonie von Hardrock und Metal (wenn wir mal das teuflische Folk-Pop-Zeug weglassen) im EU-Beitrittsland auch bei Chipodil deutlich: Power-Ballads und Thrash-Riffs, die von einer Müllhalde aus den 80ern stammen, werden hier zu Songs hochstilisiert. Aber es kommt ja nicht auf den Inhalt sondern auf die Attitüde an. Diese Platte muß Punk sein, so dilletantisch und pathosfrei, wie das daherkommt. Und dazu gibt's noch einen bulgarischen „parental advisory"-Sticker. Das versteh sogar ich.
(Riva Sound Records) Maddiin

Genepool – Everything goes in circles
Szenekundigen Alleswissern wird diese Platte schon seit ihrem Erscheinen alles gesagt haben –allen anderen sei erklärt, dass sich hier der Smokeblow-Sänger mit ein paar Kumpels aus dem Umfeld des Noisolution-Labels ausgetobt hat. Wenn die mal anfangen zu toben kommt etwas raus, was irgendwie verdächtig gut nach den Misfits klingt, aber nach den, na ja, guten Misfits – es gibt eine angenehm unscheinbares Artwork – ohne den ganzen kitschigen Comichorrorgruselkack, für den die Misfits heute stehen. Jan, meinen Quasi-Mitbewohner, hat es an Type O'Negative erinnert und auch das kann man so stehen lassen, wenn man auch erwähnen muss, dass Genepool bei weitem nicht so schwerfällig wie T-O-N daherkommen, sondern halt sich halt eher an frühen „dunklen" PunkBands wie den Misfits, Damned, Cramps orientieren. Doch, kann ne ganze Menge – mal sehen, ob von denen noch mehr kommt. (Nois-o-lution, www.genepool-music.net)



Mando Diao – Bring 'Em In
Warum ich mir diese Platte gekauft habe, ist mir selbst ein Rätsel, aber in der Sonderangebotsabteilung des Musiksupermarktes hat sie mich angebettelt wie ein obdachloses Kind, bis ich die paar Euro rausgerückt hab. Ja, und da war noch dieses eine Lied mal auf einem OX-Sampler, „Sheepdog", verdammt gutes Riff! Also, aus Schweden kommen sie, dem Land der Pornos und Sozialstandards, aus irgendeiner Industrie-Stadt, die angeblich noch immer so häßlich ist wie Manchester in den 60ern. Und das muß wohl auch die Erklärung sein, warum sie Brit-Pop spielen. Ich hab ja beim Hören von Brit-Pop-Bands immer auch die Beatles im Ohr. Darüber sind wir anscheinend noch immer nicht hinweggekommen. Wir würdet ihr eigentlich heute die Frage „Beatles oder Rolling Stones?" beantworten? Na? Zwischendurch geht's dann auch mal bluesig zur Sache, mal winkt Lou Reed über den Kanal, ein bißchen Lalala darf auch nicht fehlen und fertig ist der Smasher. Diese Jungs, die ausschauen wie meine kleine Schwester, können zumindest eines: so klingen wie die unveröffentlichten Outtakes von mindestens fünf 60s-Bands. Also, wenn Euch mal die altbekannten Platten zu langweilig werden ... (Maddiin)

Nuclear Skull – Zine?
2,5 kopierte und zusammengelegte DIN-A-3-Seiten, die über eine Band namens Nuclear Skull informieren, die irgendwo in Florida ihr Unwesen treibt. Den größten Teil an dieser Informationsbroschüre machen Hinweise auf diverse Nuclearskull-Veröffentlichungen, -Shirts, - und Blogs aus. Ein paar lustige Ratschläge zum alltäglichen Leben gibt's auch –z.B. wie man Scheiße mit einer Plastiktüte einsammelt, eine kleine Videospielecke und ein paar Kolumnen über das Leben in Florida. Bin mir nur nicht schlüssig, was das sein soll. Fanzine im Urzustand? Werbung? Irgendwas? (contact:nuclearskull.com, 1101 98th st #6, Bay Harbour, Fl.33154, USA)

Adult Noise – Demo
Kurze CD, da kann man dann auch nicht viel zu schreiben. Oder doch? Na ja, mal sehen. Also Adult Noise kommen aus München und scheinen schon länger als Mucker unterwegs zu sein. Das hört man irgendwie auch den 4 Songs vom Demo an. die insgesamt auf geschätzte 7 – 8 Minuten kommen. „Far away" verabschiedet sich nach nicht mal einer Minute, der Rest liegt zwischen einer und drei Minuten, macht also insgesamt 4 kurze knackige Hardcoreperlen, die einem in kurzer folge ins Knie geschossen werden, alle angenehm klischeefrei, gut produziert und auch das einzige Cover „Leadsong" von Negative Approach ist so nicht häufig zu finden. Da das ja schnell mehrmals durchgehört ist, laß ich mich auch fix zu einem Urteil herab: Vielleicht liegt es an der räumlichen Nachbarschaft, aber dieses Demo erinnert mich an gute, alte HC-Bands aus Österreich wie z.B. Target of Demand oder auch – natürlich – die Bands, die wiederum diese beeinflusst haben, z.B., Black Flag oder die Circle Jerks. Nur zwei Sachen irritieren mich: 1. der im Info erwähnte Zusammenprall von Death – und Jazzgitarre findet irgendwie nicht statt, jedenfalls nicht auf diesem Demo oder in meinem Hörerlebnis – aber vielleicht live? We will see. Ich find jedenfalls, das sind 4 astreine Früh80er-HC-Songs, nicht mehr und nicht weniger und 2. demnächst beim Demo rausbringen bitte ein paar mehr Songs – oder seid ihr für so was schon zu erwachsen? Glaub ich ja nicht. (www.adultnoise.de)

Report Suspicious Activities – same

Waaaahnsinn!! Eine Platte aus einer Ecke, von der ich nie und nimmer gedacht hätte, dass da noch mal was kommt. Was sich hinter dem zugegeben etwas sperrigen Namen verbirgt, ist nichts weniger als ein neues Werk von Mr. „Articles-of-Faith-Alloy-Jones-Very" Vic Bondi. Mussten die Zeiten in den USA erst so düster werden, dass der Herr sich seine Freunde J. Robbins und D. Zentek geschnappt hat und seine Wut mal wieder rausschreit? Zum Glück ist aber dann doch fast alles anders als bei den o.g. Bands geworden, es würde auch nicht passen, wenn Vic Bondi eine schlappe AoF-Kopie hinlegen würde, dazu ist er meiner Meinung zu gewitzt und musikalisch zu erfahren, um das zu wiederholen, was er in 20 Jahren HC-Geschichte ausprobiert hat. RSA ist überraschend vielseitig geworden, da gibt es schwere, fast moshige Gitarren-Noisewalzen wie „Hardball" oder „Night of the 1000 lies", bei denen Käptn Bondi einfach rausbrüllt, was ihn ankotzt (und das ist nicht wenig), herrlich bissige Texte (Revenge) und andererseits finden sich auch so fast Alloy-mäßige melodischere Gitarrenleckerlis mit dem etwas melancholischen ruhigeren Vic-Bondi-Gesang. Ist halt typisch, was der Mann macht, allein die Stimme kann wohl unter 10000 HC-Mandrillen raushören, egal ob gebrüllt oder gesungen. Am Ende nicht zu vergessen – und da ist wirklich neu- diese kleinen experimentellen Fragmente, bei denen ich gedacht habe, sie wären das Intro zum einen oder anderen Song. Wäre Respekt eine Torte, würde ich glatt eine mit viel Sahne nach Brooklyn rüberschicken. Der Beweis, dass HC auch im Jahr 2006 nicht blöd, stumpf oder klischeebeladen sein muss. (auf Alternative Tentacles)

From Punk to Ska – Vol.3

Hätte ja nicht gedacht, daß es noch soviele Bands gibt, die immer noch dieses Ska-Punk-Wechsel-dich-Spielchen machen. Dachte, die große Phase wäre so in den 90ern gewesen. Aber wie es aussieht gib es immer noch genug Bands auf dem ganzen Erdball, die Trompeten, Hoppelbeat und Gitarrenschrammel mischen, um damit gleich zwei CDs voll machen zu können. Nun ja, bei insgesamt 53 Bands (davon 8 mit ganz schrecklichem paar neue Bands im wechselvollen Spiel von Hoppelbeat und Schrammelgitarre kennen lernen möchte. Eins hab ich zumindest schon beim ersten Hören gemerkt – diese CD bringt einem doch tatsächlich die nötige Energie um mal ein paar Aktivitäten des täglichen Lebens mit guter Laune zu erledigen. Ist ja schon mal was. (Wolverine Records)

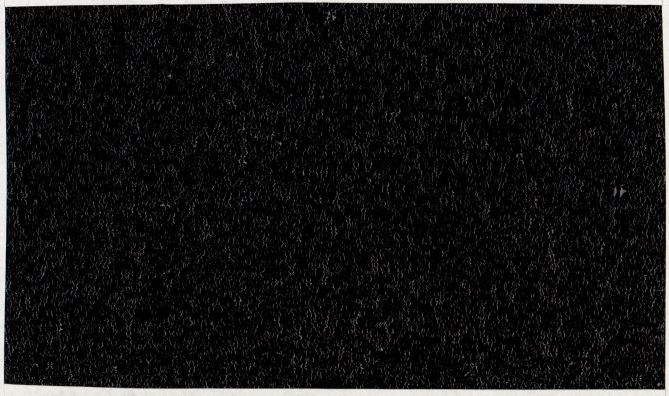
Punkrock!-Fanzine

Herr Metulski vom Punkrock!-Fanzine mag Sceptic Jazz nicht. Er findet unsere Musik total scheiße, aber dazu später mehr. Erst mal zum Punkrock-Fanzine an sich. DIN A5, Hochglanz durch und durch und ein selten einfallsloser Name. Der ist definitiv nicht Punkrock. Davon ab findet man drinnen Interviews, Reviews, Konzertberichte und WERBUNG zu allem, was, - na was wohl? – Punkrock ist. Und zwar Punkrock in dem Sinne, wie er dem gängigen Klischee entspricht. Ob's das Interview mit dem Zeichner David Glass ist, das mit Peter Pank, der (gute)Tourbericht der Pestpocken, das Feature der BILANZ, das Inti mit den Sainte Catherines – alles Punkrock. Das ist alles gut und schön geschrieben, aber erwartet bloß keine Überraschungen in dem Heft. Es gibt „nur" Punkrock, den auch nur vom

musikalischen Teil her, das zwar gut, aber keinerlei Blicke über den Tellerrand. Und das ist irgendwie öde. Nennen wir es mal ein gutes Szeneheft, wobei mir das etwas zu unpersönlich daherkommt, vielleicht soll es mal so was wie so ein kleines Ox werden, es sei den Jungs zu wünschen, aber vielleicht berücksichtigen sie demnächst mehr, das Punk „more than music" ist. Mehr Chaos, mehr wirre Ideen, mehr Persönliches, weniger Erwartungen-von-Subkulturellen-Werbekunden-erfüllen. Und bezogen auf den SexPistols-Da-Da-Artikel: Etwas mehr DaDa würde dem Heft, das seinen Auftrag im Namen trägt, bestimmt gut zu Gesicht stehen. So, jetzt aber mal zu Herrn Matulski. Darauf freu ich mich schon die ganze Zeit wie Bud Spencer auf den dritten Teller Bohnen mit Speck. Lieber Matulski, mal davon abgesehen, dass dir die Sceptic Jazz-Musik so rein gar nichts gibt, möchte ich mal wissen, ob das Absicht oder reine Blödheit ist, den Namen RENFIELD gleich zweimal in kürzester Folge falsch zu schreiben. Oder Ignoranz? Ich weiß es nicht. Auch dass du bei uns obskure Jazz- und psychedelischen Einflüsse hörst, schreib ich eher mal einem etwas beschränkten Musikhorizont zu, für den alles, was nur knapp jenseits von Streetpunk/Oi liegt, eh schon Hippiescheiß ist und in die Mülltonne gehört. Oder liegt's an diversen Bohnen, die dir im Ohr stecken?! Könnte natürlich sein, dass wir jetzt als nölige Hippieband hingestellt werden, die bei jeder schlechten Kritik sofort anfängt zu heulen, aber das ist mir egal, weil's nicht so ist. Es sickt mich eher an, wenn in einer Kritik totaler Quatsch reinkommt, die so klingt, als hätte sich derjenige die CD nicht mal angehört.
(Contact: Punkrock! Postfach 100523, 68005 Mannheim, www.punkrock-fanzine.de)

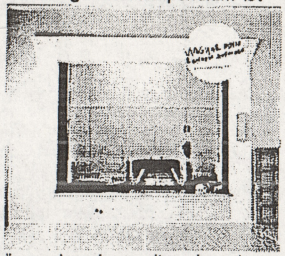
This Is not your Soundtrack for violence – Sampler

Huh, ertappt! Da steh ich am helllichten Tag headbangend in meiner Bude, das hatte ich schon lang nicht mehr. Und wozu? Zu diesem HipHop-X-OverMonster von meinen Steve-Austin-Schatzis mit Phreaky Flav, der sich neben 2 anderen Perlen der Jungs auf diesem Sampler befindet. Ich und sorgenfrei abmoshen, lange her so was. Aus dem Hause Horror Business hatte ich insgesamt lang nichts gehört und jetzt dieser Ballersampler. Waren trotzdem die ganze Zeit sehr wohl aktiv und umtriebig, der Herr Zolda und seine Kumpels. Fleißig wurden in Lünen und Umgebung Konzerte organisiert, immer neue Bands aus der Region und dem Ausland eingelader und wenn man das so kontinuierlich treibt, ist das wohl wie Blumen gießen auf dem Balkon. Na gut, treiben wir das Bild mal weiter aus. Bei sorgfältiger Pflege kann man dann auch einen bunten Strauß neuer Songs präsentieren und in diesem Fall ist es eine ziemliche Granate von Sampler. Die früheren Horror Business-Sampler waren immer ziemlich gemischt, da tummelten sich dann irgendwelche NOFX-Klone neben 2tklassigen Skapunkbands und diversen HC-Bands. Das hier ist anders, in sich geschlossener, fast alle Bands fahren einen sehr geilen, harten Sound und treffen sich damit irgendwo in der Schnittmenge zwischen Old SchoolHardcore, PowerViolence, Youth-CrewGeballer, Metalcore und altem AmiPunk. Macht Spaß, weil das Teil mehr geballte Wucht rüberbringt wie'n Bund Rüben im Arsch.. Steve Austin sind gewohnt so gut wie Panne, allein für das Intro beim letzten Song müsstet ihr nen Orden kriegen. Als alte Bekannte findet man noch Woof, Common Enemy, Yacöpsae, Jason, Not Enough sowie die verblichenen Krombacher Kellerkinder. Gibt aber noch ne Menge neuer guter Bands unter den 26 Anwesenden, da am Ostzipfel des Ruhrpotts und wer davon nen sehr guten Überblick mit einem sehr hübschen Artwork (als LP wärs DER Hammer) haben will, besorge sich diesen Sampler. (Horror Business Rec., Dortmunder Str. 93, 44536 Lünen, www.horrobiz.de)



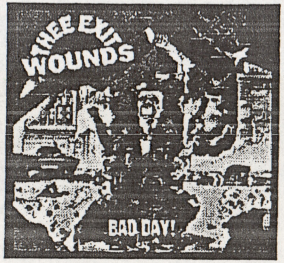
Magyar Posse –Random Avenger

Wer sich diese Platte kauft, braucht einen langen Atem oder viel Zeit, denn bei einer Titeldauer von 4 bis 12 Minuten brennt schon mal das Schnitzel an. Aber bald sind ja wieder Ferien und Seminararbeiten schreibt frau doch sowieso erst zwei Wochen vor Abgabe. Das vorliegende Kompendium ist das dritte dieser Band. Die mittlerweile 7 Köpfe haben ihren Kompositionsstil kompakter gemacht und sind abgekommen von der stets eingeraucht wirkenden Stimmung der Vorgänger. Stattdessen gibt es „more rhythm and hooks", wie sie selbst sagen, was aber nicht heißt, daß sie in den Kommerz abschwenken, denn – es wird gleichzeitig auch psychedelischer. In den Filmen, zu denen sie hier die Soundtracks geschrieben haben wollen, möchte ich nicht unbedingt landen. Da quietscht und hämmert und rasselt es in guter alter Post-Rock-Manier nur mit ein bißchen weniger Schwere als bei Godspeed zum Beispiel. Und obwohl die Effektgeräte hier viel zu tun haben, muß man sagen: es gibt auch ganz ungeschminkten finnischen Rock. (Auf welche Band könnte hier wohl angespielt worden sein?) Kaufen! (Verdura Rec., www.verdurarecords.com) Maddiin



Thee Exit Wounds – Bad Day

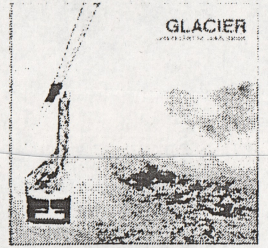
Huhn oder Ei? Thee Exit Wounds oder Up to Vegas? Wer war zuerst da? Falls dieser Demented-Are-Go-Ableger aus London mal auf die Idee kommen sollte, mit UTV ne Splitplatte zu machen, sollte man am besten ganz dick auf die Platte schreiben, wer sich auf welcher Seite befindet, denn sonst könnte man denken, dass es sich um ein und dieselbe Band handelt. Nicht dass Up to Vegas die Erfinder dieser Psychobilly-Punkrock'n'Roll-Mischung wären, aber die Ähnlichkeiten zwischen beiden Bands sind verblüffend. Zum einen der gleiche rumpelige Stehbass-Punksound, mit ordentlich Rock'n'Rollelementen vermischt, dann haben beide ein Dead-Kennedys-Cover (Police Truck bei TEW, schon schön gemacht) am Start und auch auf den Fotos sehen die alle gleich aus. Ok, zur Unterscheidung: TEW-Sänger Johnny X steht das DK-Cover besser zu Gesicht, denn er klingt wirklich etwas wie Jello Biafra, allerdings – wichtig – er klingt nur so, textlich ist das natürlich ne ganz andere Baustelle – denn wenn schon Psychobilly, dann müssen natürlich die üblichen Klischees bedient werden (das allerdings sehr souverän)– Monster, Psychos (eh klar) und der ganze wilde fiese Lifestyle von Rauschgift, Drogen, Alkohol, den man als ex-Demented-are-go-Mitglied eh von der Creepers-Sohle bis zur Flatspitze auswendig kennt. Aber Thee Exit Wounds machen ihr Ding eigentlich sehr gut, bis auf das grässliche Artwork ist es ne schicke Platte geworden und alle dürften zufrieden sein – den Besenbirnen wird's allein wegen dem Klackerbass gefallen, die Punkrocker könnten auch ihren Spaß haben und wer sich als Außenstehender mal auf ein teures Psychofestival verirrt, muss mir unbedingt hinterher erzählen, wie die so live sind. (auf Wolverine Records)



Glacier – A sunny place for shady people

Als Gletscher hat man es heutzutage nicht mehr leicht. Erderwärmung und andauernde Tauwetterperioden setzen einem derbe zu und wo man früher

noch bequem seine Eisdecke in den Berg stecken konnte, schwitzt man sich jetzt klein und kleiner. Alles was bleibt, ist Schutt. Und die Erkenntnis, daß man langsam verschwinden wird. Da helfen auch keine Schneekanonen oder gut gemeinte Alufolien gegen die Sonne. Wären die Zeiten besser, könnte man wenigstens die eklig gutgelaunten Snowboardfahrer in einer spontanen Gletscherspalte verschwinden lassen. Aber selbst dazu fehlt die Kraft. Gut, daß es Richard McPhails Band Glacier gibt. Deren fragendes „Houston, does anybody care?" könnte zumindest etwas die alpine Depression lindern und auch die anderen 13 Songs dieser wunderbaren Dreifach-LP (eine Seite wurde einfach mal nicht bespielt, den Luxus gönnt man sich) sind wunderbar-schwermütige Popsongs. Gefragt wird von der Band um den Mann, der auch bei Tocotronic seine Finger im Spiel hat, insgesamt viel und wenn, dann zwar schlicht, aber effektiv: „Does anyboy out there? Up there above? feel the same?" , „Who's in charge?", "how many lives have you sold?" oder "Can you tell me



[redacted]

nicht nur eine Art von Punk/HC gibt, die dominiert. Neben Deutschpunkbands mit seltsamen Namen (Zwei Tage ohne: Schnupftabak; Piss in Flasche Bier o. Spielzeugbier), findet man Static 84 oder La Par Force (Indierock) oder To Die For die Band von Punk is dad-Zinemacher Tobias. Im Punk is dad-Zine gibt's ne Playlist mit netten Linemotes zu jeder Band. Mal ist es melodisch, mal knüppelig und insgesamt sehr eine sehr sympathische Zusammenstellung. Egal ob mit oder ohne Dom.

Sondaschule – Klasse 1a

Könnten sich auch Die Lümmel von der letzten SkaPunk nennen. Oder das kiffende Klassenzimmer. Natürlich muss bei dem Namen eine randalierende Schulklasse aufs Cover. Live ist die Schule ein ziemliche Wucht (besonders für jüngere Punker und Punketten) und auf Platte? Auch da bleibt es gut gemachter Skapunk der gefühlten dritten Spaß-Generation, mit deftigen White-Trash-Trinkhallen-Lyrics versehen, wie sie nur im Ruhrpott an der Ecke wachsen können. Ob Inliner gedisst werden, Menstruationsprobleme erläutert werden („Aus meiner Freundin hängt ein Faden"), diverse Male das Hochlied auf den Konsum von Hasch und Shit angestimmt wird, oder Costa Cannabis einfach übers Ficken singt – geht alles. Vielleicht liegt's am Ruhrwasser – obwohl die bestimmt sogar zum Zähneputzen ne Pulle Moritz Fiege nehmen – oder der geografischen Nähe, daß die Sondaschule in einer Reihe mit den Kassierern, Lokalmatadoren und der musikalischen zu o Frau Doktor sitzen. Und zwar in der letzten. Da, wo es auf Klassenfahrt immer am lustigsten war. (Knock-Out Rec.)

The BellRays – Have A Little Faith

Kann es denn Zufall sein, daß Natascha Kampusch und die neue Bellrays-Platte zur gleichen Zeit rauskommen? Wohl kaum! Jedenfalls zwingt das neue Kompendium der wohl bekanntesten Band unter der Mainstream-Wahrnehmungsgrenze zum Nachdenken, ja nachdenken - über den Underground nämlich. Ohne allzu theoretisch werden zu wollen: die BellRays waren Underground. Garagiger Sound, das Gefühl, sie hätten alles gleichzeitig und zusammen eingespielt, und

Songfragmente. Adorno oder Rock'n'Soul eben. Aber diesmal ist alles etwas anders: Bläsersätze, Streicher und Chöre, die die traute Viersamkeit sprengen, und dazu noch die eindeutige Radiotauglichkeit lassen mich fragen: was wollen sie? Außer eine wohlklingendes Album machen. Vielleicht doch endlich mal weniger als 180 Konzerte im Jahr spielen müssen? FM4 statt Tourbus? Eines ist jedenfalls fix: diese Platte kann man/frau nicht so schnell wieder im Regal verschwinden lassen, sie fesselt, sie hält dich fest. Oder leide ich hier einfach nur unter dem Stockholm-Syndrom? (auf Cheap Lullabys Rec., www.cheaplullabys.com) Maddlin

The Boy Group – Love Is A Freaquenzy

Freaks also. Solche Leute kennen wir. Aber nein! Nicht die, die „schlecht gekämmt" mit „gutem Witz" verwechseln. Wir meinen den freaky freak oder treffender „three freaks and a freaky freak". Den durchgeknallten Synthie von nebenan, den aberwitzigen Mistkübler mit Sex-Appeal. Electrotrash oder „R'n'BMW", wie man/frau in Berlin zu sagen pflegt. Der musikalische Dreitürer mit überproportionalisiertem Sub-Woofer. Biosprit meets Holy Shit. „You Never Really Know". Die sensomotorischen Schemata locker! (Deleuze) Oder: Gut zitiert, du „Nike Monkey"! Langweilen gilt nicht! Zumindest die nächsten 50 Minuten. Zeit mißt sich in Breakbeats und der Herzschlag ist auch nur ein Metronom. Eine bessere Welt mit „Rock And Roll Robots" überall. Ecriture Automatique wörtlich genommen, denn Worte sind Pausenfüller zwischen Satzzeichen. Auch die binäre Logik hat einen Rhythmus, nicht nur, wenn der CD-Player im Audi-Max-Café hängt. Hier kommt die „Discomotionparty" und eine

wie Aaasch auffen Aima. (wenn ich mal ne Tochta kriech, weisste, dann kriechtie auch en Dreifach-Namen. Dat Kind heisst dann Mülheim-Anne-Ruhr Kechler) Rambazamba wird versprochen und Ramazamba in allen Variationen mit Getröte gibbet lecka auffe Ohren. Alles also wie immer im Musikzimmer der Sondaschule? Jein. Also wie immer is, wennze sachst: Et is immer noch so ne Mische aus Punkrock (melodisch) und Ska (der dreifache Bläsersatz) und die Quatschtexte von Adolf Tegtmeier dem sein Ururenkel, Costa Cannabis. Aber anders is auch was: Zum Beispiel „Ich geh weg", dat is so'nen astreinen HC-Mitgröhler, so was hattense bei „Klasse 1a" nich. Un daß da der Wolfgang vonne Kassierern ma zu Gast is mit seine Jazzgitarre, auch nich. Et sieht auch so aus, als hätt unsa Costa sich beim Texte schreiben en bißken mehr übalecht als bei das letzte Mal. Geht jetzt also nich *durchgehend* umme Kifferei, Sauferei und Fickerei, sondern der macht auch ma fast schon einen auf philosophisch, wie dat so is, wenne vor die Trinkhalle sitzen tus und in die Sonne guckst. Da stellse dir schon mal vor, wie dat is, wennze en Maulwurf wärs. oder en Stier. Oder das getze zum Weltverbessern grade kein Zeit is. Oder lässt dir wat Sozialkritisches zu der Mutti mit dem Kind einfallen, die dann abends imma in dem Klub anschaffen tun geht. Dann isses so en bißken wie wat von dem Udo Jürgens am klingen, aber nich so in gut, leida, mehr so wie Schlager. Ansonsten läuft dies Rambazamba-Dingen, wat die Jungs machen tun, rein wie en lecka Herrengedeck am Sonntach nachmittach beim Taubenrennen bei Uschi anne Ecke. And now switch back to Hochdeutsch. (auf Knock-Out Rec.)

Motörhead - Kiss Of Death
Eigentlich dürfte ja über die neue Motörhead-Platte keine Rezension geschrieben werden. Was soll da drin stehen? Was Neues?! Drum hab ich ursprünglich eine verfaßt, bevor ich das Ding gehört hatte. Und: kein Satz war gelogen! Alles neu, alles alt. Rotation am Stand. Wie eine Platte eben. Wer hat eigentlich diesen Unfug erfunden, daß sich Bands weiterentwickeln müssen? Wer, verdammt, hat behauptet, hier ginge es um Kunst?! Das ist Rock'n'Roll! Stomp you feet and kill your Nackenmuskulatur! Es geht um Sex („with monsters"), Drogen („shoot me a line"), und Kuraufenthalte („Dr. Rock"). Die unheilige Dreifaltigkeit. Da muß die Platte gar nicht rückwärts abgespielt werden. Böse Rock-Masche? Ach was! Die wollen nur spielen. Schnell, schneller, am härtesten. 61-Jährigen wachsen keine Rastas mehr. Schaut Euch doch Eure Großeltern an! Altern in Würde heißt auch, keinen drink zu bereuen und die Vergangenheit nicht schönzufärben. Oder wie der singende Opa Lemmy seine früheste Erinnerung beschreibt: „Ich stehe im Laufstall, klammere mich an den Stäben fest und brülle. Ich muß wohl geprobt haben."
Maddiin

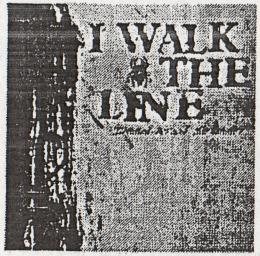
Ensam – EP
Finnische Band auf amerikanischem Label aus Massachusetts. Ich würde ja gern wissen, wie das zusammengekommen ist, aber in Zeiten von Internet ist es wahrscheinlich unspektakulärer, als es sich anhört. Ensam ist jedenfalls eine vierköpfige Truppe aus Tampere und machen schnellen HardcorePunk mit einer Frau namens Diana als Sängerin. Diese kleine EP her erinnert klar an das, was man finnischen Punk aus den 80ern gewohnt

(auf Bro-Core Records, P.O.Box [illegible])

Komety - Komety
Diese Band ist mal wieder eine nette Entdeckung. Die drei Typen aus Warschau sind angeblich die in Polen bekannteste Neo-Rockabilly-Band. Also: Twäng-Gitarre, Slap-Baß und knackiges Schlagzeug sind klar. Gesungen wird sehr unaufdringlich und kontrolliert, halb auf Polnisch und halb auf Englisch, wie beim Del Shannon-Cover „Runaway" (eine der besten Cover-Versionen überhaupt!), „Blue Moon" (Elvis) und drei selbst geschrieben Nummern. „Lonely Sky" hat sich dabei als die Ballade der Saison bei mir festgesetzt. Großartig! Sucht Euch nen Freund oder ne Freundin, nur um sie zu verlassen und einen Anlaß zu haben, sich dieses Lied reinzuziehen! Das Album läuft momentan die ganze Zeit bei mir. Und bei einer Gesamtlänge von 20 Minuten (abgesehen von dem nach ebenfalls 20 Minuten einsetzenden 30-Sekunden-Ghost-Track) bekommt der Begriff „heavy rotation" noch mal eine eigene Bedeutung. Eigentlich gab's ja dieses Jahr schon einen Nachfolger dieser Platte, aber die werden wir wohl erst im nächsten Renfield vorstellen können. Ansonsten spielen die Jungs auch regelmäßig live außerhalb von Polen. Letztes Mal Anfang Oktober in der Köpi und im Trinkteufel in Berlin. In Wien hat's – natürlich – noch nicht funktioniert... (Jimmy Jazz Records, www.jimmyjazz.pl

Gratis als Download unter
http://infostore.org/info/583647?refer=762413&rs=2) Maddiin

I Walk The Line - Desolation Street



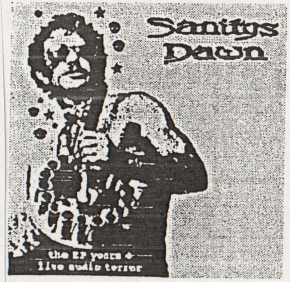
Johnny Cash? 2006? Alternative-Cour try? Nein, nein! IWTL ist eine finnische Band. 4 Jungs und 1 Mädel. Rock-Besetzung plus Keyboard. Und: Punk, melodisch obendrein. Ich würd ja jetzt gern erzählen, was für eine super Live-Band sie sind. Darf ich aber nicht. Ist ja eine Plattenkritik. Also: Auf ihrem 2. Album gibt's wieder Punk-Riffs mit Ska-Einschlägen, ohne zum Hoppeln zu animieren. Dazu getragene Stellen und introvertierte Texte. Diese Leute können austeilen, aber auch anstecken. (OK, das war ein ziemlich schlechter Wortwitz, aber die guten hab ich schon bei den anderen Rezensionen verbraucht.) Daher wohl auch die Tatsache, daß ein selbst produziertes Album einer Underground-Band auf einem Underground-Label in die Top 30 der finnischen Hitparade kommt. Das ist intelligent gemachte aber trotzdem bodenständige Musik, wie vieles Neue aus diesem Land, dem Musikbegeisterte in nächster Zeit ihre Aufmerksamkeit schenken sollten. Hab ich schon erwähnt, daß sie live noch mehr rocken? Nächste Tour im Jänner. (Combat Rock Industry) Maddiin

Kein Bock auf Nazis – DVD

So ein Dreck. Nicht diese Dokumentation von den politisch engagierten Skapunkern ZSK, sondern die Tatsache, daß es im Jahre 2006 geradezu zwingend ist, sich klar antifaschistisch positionieren zu müssen. Sollte eigentlich eine selbstverständliche Sache sein, egal wie politisch man interessiert ist, aber wer sich ein bisschen die Wahlergebnisse der letzten Zeit angeschaut hat, wird sehen, daß das im Augenblick nicht der Fall ist. Sogar in Berlin mehren sich die Übergriffe von Hohlfaschos in letzter Zeit deutlich, auch in so einem als links bezeichneten Bezirken wie Friedrichshain. Als Gegenstück zu den Schulhof-CDs, die ja in letzter zeit oft von rechten Parteien verteilt werden kann man nun diese DVD sehen. Und die bringt ne Menge Informationen. Über rechte Codes, Organisationen, Geschäfte und Bands. Wer z.B. Thor Steinar bisher für eine harmlose, wenn auch doofe Klamottenmarke hielt, kann mal sehen, was dahinter steckt. ZSK stehen zum Glück nicht allein, unterstützt werden sie dabei per Video von den Toten Hosen, den Ärzten, den Donots, Culcha Candela u.a. Vielleicht nicht alles meine Lieblingsbands, aber doch mächtige Verbündete um Leute weiter über Rechtsradikalismus in Deutschland zu informieren und aufzuklären. Essentielles Teil!!! (kostenlos auf jedem ZSK-Konzert oder unter www.skatepunks.de)

Sanitys Dawn – The EP years + live audio terror

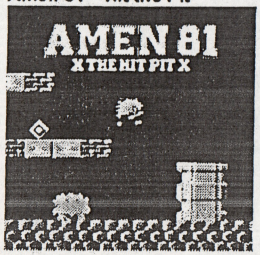
Micha, Präny, Holm und Topsy – die Namen klingen als hätten wir es mit den Waltons aus Wunstorf zu tun. Aber so countryesk geht's auf diesem Qualitätsprodukt aus dem Hause Power it up, dem Fachhandel für gerissene Stimmbänder definitiv nicht zu. Die vorliegende CD ist eine Zusammenstellung der gesammelten Werke von Sanitys dawn, alte Hasen auf dem furchigen Grindacker Niedersachsens, die bei näherer Betrachtung eine ganz interessante Geschichte aufzuweisen haben. Welche Band kann schon von sich sagen, daß sie ihre ersten Proben im Abstellraum der örtlichen Psychiatrie durchgezogen hat? Und was soll da auch anderes rauskommen als eine derbe Mische aus Grind und Thrash mit wahlweise gegrunzten oder geschrieenen Vocals? Na? Also. Von den 33 Tracks waren 12 schon auf diversen (größtenteils schon ausverkauften) Splitsingles mit Bands aus Australien, USA oder Kanada zu hören, sind allesamt aber aus der jüngeren Geschichte der Band, nicht der ganz alte Kram, der Rest wurde 2004 beim Giants-of-Grind-Festival in Salzgitter mitgeschnitten. Tja, und was sagt uns das? Krank, derb, schnell und hart, - ein treffendes Adjektiv für jedes Bandmitglied, die zusammen ordentlich Dampf machen, ab und zu nach Yacopsae klingen und denen ich einen guten, wenn auch derben Humor attestieren würde. Woran ich den festmache? Vielleicht am CD-Cover und auch dem, was bei den Livemitschnitten zwischen den Songs zu hören ist. Dieser sonnenbebrillte Schnauzbartrambo ist schon geil und mal was anderes als Blut und Kadaver, wie man es sonst von einschlägigen Bands kennt. (auf Power-it-up)



Popzillas – The Adventure of Pandora Pop

Nicht der gespielte Witz, aber der gespielte Manga-Comic. Diese Platte soll zumindest der lauteste Comic der Musikgeschichte sein. Na, da habt ihr wohl noch nie was von Manowar gehört?! Naja, eigentlich ist es gut produzierter, sauberer Gitarrenpoppunk mit einer Sängerin, die über eine glasklare Stimme verfügt und einer Menge Verweise auf japanische Popkultur (wozu ich auch das schicke Coverartwork zähle). Irgendwie schon süß, der Kollege Gaffer könnte allerdings viel mehr über diese erfahrene süddeutsche Manga-Ex-Swoons-Heroines-Cannics-Faked ID-Kollektion berichten. Vor 10 Jahren gab's die Guano Apes oder Die Happy, die damals mit zeitgenössischem Crossover alles Mögliche abgeräumt haben, heutzutage wären die Popzillas perfekt dafür gemacht, in den Alternativediscos der Welt rauf-und runtergespielt zu werden. Viel Glück dabei!!! (auf Wolverine Records)

Amen 81 – Hit the Pit



Wurde mir von der verbliebenen WSZC-Connection zugespielt und so wärmstens ans bumpernde Herz gelegt, daß fast die CD schmilzt. Das letzte Wort des Gebets ist vielleicht nicht das letzte Wort in Sachen deutschsprachiger Crustpunk, aber ein sehr Mächtiges und Geiles mit nem ordentlichen Hardcoreeinschlag, der direkt in die Nieren oder die Fresse geht. *Meine* Fresse und *meine* Nieren übrigens. Und wisst ihr was? Danach fühl ich mich prima. Bei den besten Platten muss man eigentlich am wenigsten sagen, die sprechen eh für sich. Weil Amen 81 mir gerade so nett die Fresse poliert haben, krieg ich vor Ergriffenheit eh kein Wort mehr raus. Ich sag nix mehr. Nicht mal was zu dem großartigen Cover. KAUFEN!! BRENNEN! HABEN!! ALLE!!!

Sunnyside – Zine No.9

Eigentlich hatte ich erst in den letzten Wochen die Muße mir das Sunnyside-Zine aus Leipzig mal genauer anzuschauen und unter dem strengen Blick der mögliche Klolektüre muss ich sagen: Gutes Heft. Schickes layout, gutgemachte Berichte aus dem Leipziger Konzert/Bahnfahralltag, Werbung im anständigen Maß und das ein oder andere gut gemachte Interview (Cardigans, Smoke Blow, Rummelsnuff, Ralph Casper, Punk in Taiwan) lassen die Sonne nicht nur aus dem Fenster ins Klo reinscheinen, sondern auch von den ca. 40 Seiten. Und das alles ohne zu sehr nach Szene zu miefen. (www.punkrawk.biz, Sunnyside-Zine, Selneckerstr. 1, 04277 Leipzig)

Methanol – Krach

Auf Tape. Wann gab's denn das zum letzten Mal? Aber die „No more music"- Leute lassen die Kassettenkultur nicht sterben. Auf CD wären Methanol aber auch komplett dem falschen Medium ausgeliefert. Denn solche Musik MUSS auf Tape. Und mit Edding quer auf deine Lederjacke, falls du ein kleiner junger Deutschpunkirokese bist und vorm Einkaufscenter auf das System scheißt. Vergiß Toxoplasma, Daily Terror, und den ganzen anderen uralten Scheiß, den du nur von historischen Tondokumenten kennst. Nimm Methanol. Die sind neu und klingen wie alt. Aber wie geil. WIE GEIL!!! Wie geil die klingen sagte ich ja schon. Räudigen, rasend schnellen Deutschpunk machen die. Bratzen sich durch ihre 8 Songs so schnell wie die Dead Kennedys auf der „In God we Trust"-EP , dazu keift ein Herr namens Fabian so räudig, als hätte er bei Schleimkeim, Razzia oder Novotny TV nen Kurs in Stimmbildung oder Stimmbandreduktion belegt. Am Ende gibt's noch Liveversionen von „Alkoholsteuer" (DTJ) und „Erwin" (Soilent Grün). Nichts könnte besser passen zu einer guten Deutschpunkband, die alle Klischees aufs positivste erfüllt. (Kontakt: Fabian Demmelmeyer, Im Heimbachtal 12a, 65307 Bad Schwalbach, o. nomoremusic@web.de)

A John Waters Christmas

Diesen Herren kennen wir schon. John Waters, der Verwalter der popkulturellen Nebensächlichkeiten, der Devine vor der Kamera Hundescheiße essen hat lassen, uns von tea-bagging (den Hodensack periodisch in den Mund einer anderen Person hängen und wieder herausziehen) erzählt und in seinem letzten Film eine Anthologie der

Perversionen vorgeführt hat (Genitalien bis zum Orgasmus mit Essen einreiben). Und dieser Gottlose vergeht sich jetzt auch noch am größten Fest der Populärkultur! Dabei geht er es eigentlich sehr dezent an, denn außer in „Fatty Claus" („Here Comes Fatty with his sack o shit [3 Mal] And all them stinkin reindeers") wird die Feierlaune nicht zerstört. Aber es wird endlich einmal mit ein paar das Fest betreffenden Ungereimtheiten aufgeräumt. Zum Beispiel, daß es etwas mit Gottes Sohn zu tun hätte, tatsächlich ist es nämlich eine Tochter: Christmas, Mary Christmas, ein ewig minderjähriges und trotz seiner Gehbehinderung stets fröhliches Mädchen aus dem Waisenhaus. Oder Rudolph, das arme Schwein unter den Rentieren, mit dem typisch österreichischen Schicksal: in der Jugend ob seiner Unfähigkeit verhöhnt, hat er sich nur durch seine rotleuchtende Nase (Glühwein) hervorgetan, bis er von einem Herren mit Geschäftsidee für seine Ich-AG vor den Wagen gespannt wurde, womit er dann doch endlich zum Alpha-Ren-Tier geworden ist und von dem speichelleckenden Rest seiner sozialen Gruppe zum Aushängeschild stilisiert wird. Aber die interessanteste Nachricht ist: „Santa Claus is A Black Man"! So zumindest die Behauptung von AKIM & the Teddy Vann Production Company, dem Black-Power-Soul-Christmas-Carol-Evergreen. Waters hat angeblich Unsummen gezahlt, um in den Besitz der Single zu kommen und Fast-Fest-AbstinenzlerInnen danken's ihm: das ist der Hit des Winters und wird uns helfen, uns auch über das nächste paar Wollsocken zu freuen. Vielleicht aber ist der black man auch einfach nur Fat Daddy, der schwarze R'n'B-DJ, der „I'm Santa Claus" singt. Anyway: Dream of Black Power on a White Christmas! (New Line Records, 2004) Maddiin

Der Raketenhund – Walking on Zahnfleisch
Wie schnell ist so ein Raketenhund? Und wie heißt er? Lassi Missile? Bello Pershing? Vielleicht sollte man mal die anderen aus dem gleichen Rudel deutschsprachiger Punk/Alternativebands fragen? Denn mit Bands wie Graf Zahl, Muff Potter, Turbostaat, Tagtraum oder den Boxhamsters können die Hunde aus Braunschweig sicher lustig durchs Land tollen. Eigentlich sind die Vorraussetzungen beim Raketenhund auf dieser zweiten Platte sehr gut, um demnächst mal im o.g. Bereich die nasse Schnauze ganz vorn im Wind Die Texte sind nicht die stumpfesten und die Musik nicht die unmelodischste. Aber irgendwas fehlt. Etwas, was jeder Hund braucht. Nämlich Biß. Oder die Zähne, die zwischendurch mal gezeigt werden. Oder das Wiedererkennbare, um sein ganz eigenes Revier zu markieren. So bleibt der Raketenhund zwar ein lieber, aber irgendwie auch ein ganz zahmer. Nur ganz selten ahnt man, daß hier mehr Tier drin steckt, als auf den ersten Blick, z.B. in „Wildkaninchen" (und das ist jetzt mal nicht auf den Songtitel bezogen). Also insgesamt ist das hier mehr Snoopy als Dobermann und mehr Chappi als lecker Pansen. Aber die sehen ja noch so jung aus. Und da ja eine Menschenplatte sieben Hundejahre sind, wachsen die Zähne beim Raketenhund hoffentlich noch zu richtigen Hauern. Denn wie spricht der Vorsitzende des Punhundezuchtvereins: Die Anlagen sind da.
(auf Plastic Bomb Rec., www.plasticbombrecords.de)

Giants of grind – DVD
Früher hab ich mit meiner Schwester immer Werbung raten gemacht. immer wenn im Fernsehen Reklame kam und es noch nicht klar war, wer oder welches Produkt da beworben wurde, mussten wir unsere Tipps abgeben. Das gleiche könnte man fast mit dieser DVD machen. Nur unter dem Motto – Bands raten: Welche Band ist es gerade, die den Forellehof in Salzgitter rockt? Sind es Depression? Oder Mastic Scum? Vielleicht Antigama? Oder Total Mass Confusion, Depression, Supository, Jigsore terror, F.U.B.A.R oder meine Lieblinge von Mesrine? Ach ja, da ist es wieder, das böse Vorurteil – bei Grindcore ist alles gleich. Stimmt ja gar nicht und diese DVD beweist das ganz gut. Der Sound ist ok, die Bildqualität auch und wenn die harten Jungs da derbe rumgrunzen und moshen, erinnert die Bühne vom Style her schwer an die von Scheibenwischer. Damit man nicht irgendwie den Überblick verliert, gibt's noch das ein oder andere Interview dazu. Und was sagt uns das – in Blick auf die Adventszeit, die unaufhaltsam auf uns zurollt? Diese DVD ist allemal genauso lustig wie das Altherrenkabarett im ersten und als Gegengift zur tausendsten Sissie-Wiederholung. Also eigentlich genau das richtige für etwas Abwechslung unterm Gabentisch zur bevorstehenden Weihnacht. Mutti wird zwar erst Augen machen, wenn sie das Geschenk auspackt, aber sich dann doch derbe freuen und dem Sohnemann zärtlich über die Dreadlocks wuscheln. Vaddern zündet sich derweil ein Pfeifchen an und wartet schon ganz unruhig bis Mutti endlich die DVD ins Abspielgerät schiebt. Ein Konzertspektakel für die ganze Familie, perfekt, um alle glücklich vorm Fernseher zu vereinen. Und es herrscht Frieden zur heiligen Nacht!
(Power it Up rec., www-power-it-up.de)